

Schriftenschau

A. Geiger (Recklinghausen), R. Günther (Berlin), A. Nöllert (Jena), U. Scheidt (Erfurt), M. Schlupmann (Hagen), B. Thiesmeier (Bochum) – Herausgeber: *Zeitschrift für Feldherpetologie*, Band 1, Heft 1/2, Dezember 1994.

Zu beziehen über den Verlag Westarp Wissenschaften, Magdeburg; Bandpreis 34, – DM. ISSN 0946-7998

Wie die Erfahrung lehrt, ist Vereinigung im allgemeinen nicht so schnell realisierbar; die deutsche im besonderen erweist sich als recht schleppend. Da machen auch die Herpetologen keine Ausnahme; erst nach längerer Verzögerung liegt nun mit dem ersten Band der „Zeitschrift für Feldherpetologie“ das schriftliche Ergebnis ihrer Vereinigung vor. Aus dem „Jahrbuch für Feldherpetologie“ (West) und dem Kulturbundheft „Feldherpetologie“ (Ost) hervorgegangen, muß sich der „Bastard“ nun den rauen Umweltbedingungen, also der Marktwirtschaft, stellen. Die Voraussetzungen für eine fachlich anspruchsvolle Zeitschrift und deren kontinuierliche Fortsetzung scheinen gegeben; dem illustren Kreis der Herausgeber steht ein Redaktionsbeirat ausgewiesener Herpetologen zur Seite, für die Schriftleitung sind M. SCHLÜPMANN und B. THIESMEIER verantwortlich.

Nach dem Vorwort der Herausgeber folgen insgesamt sieben Fachbeiträge, die den Sachgebieten Populationsdynamik, Ökologie, Faunistik und Methodik zuzuordnen sind.

Drei Nachrufe, den verstorbenen Herpetologen H. SCHIEMENZ, W. FELLEBERG und H.-J. BIELLA gewidmet, beschließen den Band. Auf den letzten zehn der insgesamt 215 Seiten umfassenden Publikation werden Neuerscheinungen an Bestimmungsbüchern sowie Veröffentlichungen zu Biotopbewertung, Naturschutz, Faunistik und Methodik vorgestellt; erfreulich ist die Berücksichtigung von Diplomarbeiten und Dissertationen.

J. KUHN beschreibt in einem sehr ausführlichen Beitrag Lebensgeschichte und Demographie von Erdkrötenweibchen (*Bufo b. bufo*), dessen Verständnis solides Fachwissen in Statistik voraussetzt. Populationsdynamische Parameter wie Mortalität, Demographie, Fekundität, Wachstum und Reproduktionsbeginn (als Funktion des Individualgewichtes) werden, klar gegliedert, auf hohem wissenschaftlichen Niveau behandelt. Der Autor stellt damit die Untersuchungsergebnisse von vier Jahren (1989–1992) an drei voneinander isolierten Populationen mit über 9 000 Individuen vor. Laborstudien zu Eizahl, Eigröße und Wachstumsverlauf steuern Daten zum Verständnis populationsinterner Vorgänge bei. Bereichert durch zahlreiche Abbildungen und die Auswertung umfangreicher Literaturzitate stellt der Beitrag eine hervorragende Übersicht zur Lebensstrategie weiblicher Erdkröten dar.

Die Auswirkungen biotischer (Prädatoren: Forelle) und abiotischer Faktoren auf die Häufigkeit von Feuersalamanderlarven (*Salamandra s. salamandra/terrestris*) werden im Artikel von P. SOUND und M. VERTH diskutiert. Wenn sich die Untersuchungsergebnisse einer statistischen Bearbeitung gegenüber auch spröde zeigen: daß Forellen Molch- resp. Salamanderlarven fressen, dürfte einleuchten. Natürlich ist diese Räuber-Beute-Beziehung in ihrer Intensität von zahlreichen abiotischen Randbedingungen abhängig, wobei die Gewässerbeschaffenheit (Habitatstruktur) eine entscheidende Rolle spielt. Mit der angesprochenen Versauerung der Fließgewässer im Gebiet Boppard (Rheinland-Pfalz) – hier wurden 1988 fünf Fließgewässer der Forellenregion hinsichtlich Forellenbesatz, Salamanderlarvenvorkommen, pH-Wert, Leitwert, Nitrat-, Phosphat- und Sauerstoffgehalt untersucht – gehen Veränderungen der Zoozönose einher. Welche Taxa allerdings nach dem Rückgang der Gammarien in erhöhter Abundanz auftreten sollen – die Beantwortung dieser Frage bleiben die Verfasser schuldig.

Gelsenkirchen, die Industriestadt im Ruhrgebiet (Nordrhein-Westfalen), weist mit zehn Amphibien- und vier Reptilienarten eine bemerkenswert reiche Herpetofauna auf, wie M. HAMANN und H.-D. UTOFF in ihrem Beitrag überzeugend darstellen. Während eines langen Bearbeitungszeitraumes, von 1982 bis 1994, wurden die Arten qualitativ und halbquantitativ auf 104 km² im km-Raster erfaßt. Bemerkenswert sind die Verbreitungsmuster einiger Arten, die kartenmäßig auch kleiner hätten dargestellt werden können. So scheint die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) verschollen zu sein, während die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) auf Industriebrachen des südlichen Stadtgebietes beschränkt bleibt. Wie weit die Diskrepanz zwischen dringend notwendiger Erhaltung naturnaher Biotope und Verbauung der Landschaft klafft, wird im Kapitel „Gefährdungsursachen“ deutlich und hat über den konkreten Raum

hinaus Bedeutung. Eine Verbesserung der Bestandssituation der Amphibien im Naturpark Schönbuch bei Stuttgart (Baden-Württemberg) kann A. VON LINDEINER in seinem Beitrag konstatieren. Diese ökologisch-faunistisch ausgerichtete Arbeit, basiert auf der Analyse von 91 Standgewässern und zahlreichen Bächen, diskutiert anhand der Qualität von Laichgewässern die Artvorkommen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Autökologie. Folgende Parameter der Gewässer wurden untersucht: pH-Wert, Leitfähigkeit, Vegetation, Lichtverhältnisse, Gewässergröße und Strukturvielfalt. Alle 13 nachgewiesenen Amphibienarten konnten in angelegten Gewässern nachgewiesen werden; vier Arten (Kammolch *Triturus cristatus*, Kreuzkröte *Bufo calamita*, Wechselkröte *Bufo viridis* und Laubfrosch *Hyla arborea*) sind bedroht bzw. stark gefährdet. Wünschenswert wäre eine zeitlich exakte Erfassung der Besiedlung der neu angelegten Gewässer, um die Bewertung von Naturschutzmaßnahmen vornehmen zu können.

Die notwendige Synthese der Besiedlung der Stadt mit Lurchen und Kriechtieren (Stolberg, Rheinland, Nordrhein-Westfalen) und die sich daraus ergebende Umsetzung in ökologisch orientierte Fachbeiträge zur Bauleitplanung wird in einem weiteren Beitrag anhand der „Problemarten“ Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), Geburtshelfer- (*Alytes obstetricans*) und Kreuzkröte (*Bufo calamita*) gefordert. Mittels Rasterkartierung erfolgt die Darstellung der Verbreitung speziell dieser drei Arten im Untersuchungsraum. Insgesamt wurden elf Amphibien- und fünf Reptilienarten nachgewiesen. Zu begrüßen ist der Katalog von Forderungen, der die Überlebenseicherung nicht nur der Lurch- und Kriechtierarten der Bergbauhalden gewährleisten will. Die Autoren des Beitrages, P. SCHÜTZ und R. WITTIG, gehen davon aus, daß, aufbauend auf flächenscharfer Kartierung der Vegetationsstruktur, ein differenziertes Rekultivierungskonzept für Bergbauflächen die Habitate sichert und damit die Überlebenschancen für o. g. Arten erhöht.

Hochaktuell ist das Thema der Einbürgerung von Arten, das die drei Autoren B. THIESMEIER, O. JÄGER und U. FRITZ in ihrem Beitrag zur Reproduktion des Ochsenfrosches (*Rana catesbeiana*) anschnitten. Wie die Verfasser zeigen, begünstigen die Witterungsumstände der Jahre 1992 und 1993 die erfolgreiche Vermehrung des nordamerikanischen Ochsenfrosches in einem Gartenteich bei Böblingen (Baden-Württemberg). Daß der Aussetzungsproblematik mit großer Aufmerksamkeit begegnet werden muß, haben erfolgreiche Einbürgerungen von fremden Faunen angehörenden Tieren gezeigt.

J. KUHN kommt mit einem zweiten Fachbeitrag nochmals zu Wort. Er diskutiert die bekannten Markierungsmethoden für Populationsstudien an Anuren im Freiland. Als Kenner der Materie — der Beitrag im gleichen Band über die Erdkrötenweibchen basiert auf skeletochronologischen Auswertungen der Phalangenamputation — gibt er dieser eindeutig den Vorzug. Geringe Verluste bzw. Beeinträchtigung der so markierten Tiere, gute Wiedererkennbarkeit bei eindeutiger Zuordnung sind die Vorzüge genannter Methode. Wenn keine Altersbestimmung notwendig ist, reichen Markierungen mittels Ringetiketten aus Selbstklebefolie aus. Die beigegefügte Abbildung verdeutlicht das Befestigen des Etiketts am Hinterbein der Kröte. Nach KUHN's Meinung könnte die Markierung mittels Transponder die Amputation ablösen, negative Auswirkungen müssen aber ausgeschlossen bleiben.

Auf den 215 Seiten des ersten Bandes dieser wissenschaftlichen Zeitschrift kommen Reptilien wieder zu kurz, womit auch in der „Zeitschrift für Feldherpetologie“ der Mangel an Untersuchungen der Reptilienarten deutlich wird.

Aber dafür ist ja eine Zeitschrift da: als ein Forum für neue Erkenntnisse soll sie Lücken aufzeigen. Daß die neue „Feldherpetologie“ ein solches werden kann, dazu wird die jährlich zahlreicher werdende Schar wissenschaftlich arbeitender Herpetologen beitragen.

Insgesamt entspricht die Zweisprachigkeit (deutsch/englisch) in Zusammenfassung und Abbildungsunterschriften den Anforderungen an eine weit verbreitete wissenschaftliche Zeitschrift, der relativ niedrige Preis wird hoffentlich dieser Verbreitung entgegenkommen.

Die Schrift kann allen empfohlen werden, die sich intensiv der Herpetologie verschrieben haben und über das Stadium des gelegentlichen Notierens eines Zufallfundes hinausgekommen sind.

M. UNRUH